

Alte Spritzen bremsen Sanierung aus

Rotes Kreuz Die Rettungswache in der Auwiesenstraße in Hall wurde saniert und erweitert. Das Projekt dauerte drei Jahre und kostete 600 000 Euro. Jetzt sind die Arbeiten abgeschlossen. *Von Thumilan Selvakumaran*

Die Tore sind geöffnet. Rettungssanitäter stehen in der Halle. Laura Bürk und Toni Hanold reinigen und desinfizieren eine Trage, während Viktor Windermudt gerade aus dem Krankentransportwagen steigt. Die Mitarbeiter des Deutschen Roten Kreuzes Schwäbisch Hall sind an diesem Tag besonders gut gelaunt. Drei Jahre dauerte die Sanierung und Erweiterung der vor rund 25 Jahren gebauten Rettungswache an der Auwiesenstraße. An diesem Mittwoch wird der Bauabschluss gefeiert – sobald eben zwischen den Einsätzen ein Moment zum Verschnaufen ist.

Dass die Arbeiten sich letztlich so lange ziehen werden, war beim Beschluss des Bereichsausschusses 2018 noch nicht absehbar. Dieses Gremium ist je zur Hälfte mit den Rettungsdiensten und den Krankenkassen besetzt. DRK-Kreisverbandsvorsitzender Michael Knaus berichtet bei der kleinen Feier in der Wache, dass Altlasten den Fortschritt deutlich verzögert hätten, genauer gesagt eine alte Abfallgrube des nahegelegenen Diakonie-Klinikums. „Dort tauchten Spritzen und andere Dinge auf.“ Genau an dieser Stelle, die Knaus als einstige Müllkippe bezeichnet, steht nun ein modularer Neubau.

Frauenanteil bei 50 Prozent

Darin integriert sind geschlechtergetrennte Umkleieräume. Dort wurde auch Platz für ein Wäschelager geschaffen. Manuel Schmaderer, Leiter des Rettungsdienstes, berichtet, dass früher die Frauenquote sehr gering gewesen sei. „Mittlerweile haben wir rund 50 Prozent.“ Das habe viele Veränderungen nach sich gezogen, etwa weg von der allgemeinen Dienstkleidung, hin zu individuellen. „Wir brauchen inzwischen eben auch deutlich kleinere Größen wie XS.“ Jeder Mitarbeiter hat seinen eigenen Spind im neuen, zweistöckigen Objekt, das 120 Quadratmeter bietet.

Corona habe zudem gezeigt, dass eigene Desinfektionsräume nötig sind. Diese wurden im Bestandsgebäude auf einer erweiterten Fläche realisiert. Ebenso eine längere Waschhalle, weil die Fahrzeuge in den vergangenen Jahren schlicht länger wurden und



Rettungssanitäter Toni Hanold und Laura Bürk bereiten die Trage für den nächsten Einsatz vor.

Fotos: Thumilan Selvakumaran

nicht mehr hineingepasst haben. Allein diese beiden Bereiche sind um 30 Quadratmeter gewachsen. Insgesamt stehen an der Rettungswache sieben Fahrzeuge für Krankentransporte sowie ein Rettungs- und ein Notarzt-Wagen. Sollten diese nicht genügen, werden Fahrzeuge von den umliegenden Wachen zu den Einsätzen hinzugezogen.

Im Bestandsgebäude wurden Bodenbeläge, Türen und Fenster erneuert, drei Einzelruheräume eingerichtet sowie Aufenthaltsraum und Küche erweitert. Auch

ein neuer, separater Schulungsraum für die Notfallsanitäter-Ausbildung wurde geschaffen.

Schmaderer begründet, dass sich die Zahl der Azubis beim DRK-Kreisverband noch weiter erhöht. Bisher würden jährlich acht eingestellt, künftig werden es zwölf sein – bei einer dreijährigen Ausbildung. Damit werden 36 Nachwuchskräfte gleichzeitig ausgebildet. Hall könne sich bei dieser Zahl durchaus mit Großstädten messen. Aber nicht alle Azubis werden in Hall tätig sein, wie DRK-Kreisgeschäftsführer

Stefan Amend erläutert. Diese teilten sich grob zur Hälfte in den Crailsheimer und Haller Bereich auf. Aber auch ohne die Azubis sind in der Haller Wache rund 50 Personen im Einsatz.

Dass die Zahl konstant bleibt, sei eine große Herausforderung, so Ausbildungsleiter Thomas Blümlein. Der Fachkräftemangel betrifft auch den Rettungsdienst – vor allem, weil das Team im Schichtdienst zu jeder Tag- und Nachtzeit an sieben Tagen die Woche abrufbar sein muss – eine besondere Herausforderung.

Zusätzliche Wachen wegen Hilfsfristen

Im Rettungsdienstgesetz des Landes sind Hilfsfristen festgeschrieben. Die besagen, dass die Retter in 95 Prozent der Notfälle eigentlich binnen 10, höchstens aber 15 Minuten nach Ende des Notrufs beim Patienten sein sollten. Im Rettungsdienstplan 2022 hingegen schrieb das Ministerium von Thomas Strobl, dass als Ziel 12 Minuten genügen. Der Verwaltunggerichtshof hat das moniert. Das Rettungsdienstgesetz wird daher überarbeitet. Problematisch sind solche Fristen insbesondere in ländlichen Räumen mit weiten Anfahrtswegen. Daher sind zusätzliche Wachen nötig.

Halls Erster Bürgermeister Peter Klink, der zur Feierstunde gekommen ist, kennt aus der eigenen Verwaltung das Personalproblem, etwa in den Kitas. „Daher ist es wichtig, die Bedingungen so günstig wie möglich zu gestalten.“

Die Rettungswache an der Auwiese stehe strategisch günstig, sei jetzt deutlich optimiert worden. Gute Voraussetzungen also. Die Einsatzkräfte leisteten einen großen Dienst für die Gesellschaft. „Die Bürger verlassen sich darauf, dass Sie da sind, wenn man Ihre Nummer wählt.“ Das gelte freilich für die ganze „Blaulicht-Familie“, so Klink.

Krankenkassen zahlen

Glücklich ist Knaus, dass die Kostenträger – also die Krankenkassen – den kompletten Invest von rund 600 000 Euro an der Auwiesenstraße stemmen. Das sei nicht überall der Fall. In Crailsheim entsteht für drei Millionen Euro eine neue Rettungswache. Da erwartet der DRK-Kreisvorsitzende einen Zuschuss von 60 bis 90 Prozent. „Den Rest müssen wir über Mitgliedsbeiträge und Spenden finanzieren. Wir sind ja ein gemeinnütziger Verein.“ Wegen der Hilfsfristen gehe es nicht anders. Weitere Wachen seien derzeit in Planung und Bau.



Vor dem Anbau der Wache (von links): Manuel Schmaderer (Leiter Rettungsdienst) mit Stellvertreter Johannes Richter, Corinna Walenski (DRK/Bereichsausschuss), Thomas Blümlein (Ausbildungsleiter), Stefan Amend (Kreisgeschäftsführer), Olaf Mütschler (Kreisbereitschaftsleiter), Jürgen Heckmann (AOK-Geschäftsführer), Bürgermeister Peter Klink sowie DRK-Kreisvorsitzender Michael Knaus.